

Verlag Egon Fleischel & Co Berlin W9

Ⓜ

Wir versanden Rundschreiben über:

Ⓜ

# Das schlesische Fräulein

Roman von

Juliane Karwath

geh. M. 4. — ; geb. M. 5.50

In einer seiner Kriegsreden im Reichstag hat der Reichskanzler mit Ent-  
 rüstung den Gedanken von sich gewiesen, als könnten nach diesem Weltkrieg  
 dieselben Zustände in Deutschland sich zeigen, wie nach den Jahren 1813/14,  
 einer Zeit, die in ihren heroischen Stimmungen der unseren so ähnlich war.  
 Die Enttäuschung über die nicht gehaltenen Versprechungen, das schnelle Ab-  
 flauen einer gehobenen patriotischen Stimmung, die Depression über die  
 vergebens gebrachten Opfer, Hungersnot und Verarmung nach aussaugenden  
 Kriegsjahren, das übermütige Sich-wieder-aufrichten der Reaktion und ihrer  
 Vertreter, die Verachtung des Volkes, das gerade gut genug dazu war, zu  
 bluten, — all das darf sich nach diesem Kriege nicht wiederholen. Aber es  
 ist sehr gut, daß wir einen Dichter gefunden haben, der uns diese Zeit mit  
 schmerzhafter Lebendigkeit vor Augen führt. In Juliane Karwaths Roman  
 „Das schlesische Fräulein“ sehen wir all das. Wir erleben das Erwachen jener  
 Stimmung, die sich wie eine Verheißung an Friedrich Wilhelms III. „Aufruf  
 an mein Volk“ angeschlossen. Wir erleben das Aufstehen des Landsturms, jener  
 Freiwilligen-Scharen, ihre Siege, und wir sehen das so lange unterdrückte Volk  
 Anteil haben am allgemeinen Glück, eine Gleichberechtigung in Politik und  
 Gesellschaft, die es so lange nur geträumt hatte. Aber nur zu schnell kommt die  
 Enttäuschung. Die Sieger kehren heim, nach Jahren, — das Abflauen der Stimmung  
 war schon im Felde zu spüren, die Not der Zeit drückt alle, und von den Hoffnungen  
 und Versprechungen, die dem Volke gemacht waren, geht keine in Erfüllung. Mit  
 einer Ahnung vom Heraufdämmern einer besseren Zeit entläßt uns die Dichterin.

Bestellzettel in der Beilage.